

NZ-Gespräch mit dem türkisch-deutschen Verleger Murat Suner zum Internationalen Tag der Pressefreiheit:

„Wir Journalisten müssen uns auf unsere Werte besinnen“

NÜRNBERG — Im Jahr 1993 rief die UN-Generalversammlung auf Vorschlag der UNESCO den Tag der Pressefreiheit ins Leben. Er wird nun zum 15. Mal jeweils am 3. Mai begangen. Zu Gast beim Nürnberger Presseclub, der aus diesem Anlass ebenfalls an die Verletzung von Informations- und Freiheitsrechten in vielen Staaten erinnert, ist heute der Journalist und Verleger Murat Suner. Seit 2008 entwickelt und betreibt der 50-Jährige Verlagsprojekte wie die englischsprachige Plattform für Humanismus und Aktivismus „fairplanet.org“ oder das Autorennetzwerk „60pages.com“. Die NZ sprach mit dem Medienmann, der in Nürnberg, Istanbul und Tokio Politik, Ökonomie und Soziologie studiert hat, über Gefahren für die Pressefreiheit.

schwieriger, journalistisch zu arbeiten. Wie erleben Sie die Situation?
Suner: Die behördliche Gängelung von Medien und der Druck auf Verleger, so sie denn überhaupt unabhängig sind, ist enorm, die Repression gegenüber Journalisten und Inhaftierungen finden natürlich statt, und die Schar von Medien, die oftmals Teil von Mischkonzernen – und damit durch wirtschaftliche Abhängigkeiten willfährig sind – sind in großen Teilen regierungsfreundlich bis -hörig. Aber es gibt trotz oder gerade wegen der überbordenden Repression eben sehr, sehr mutige und leidenschaftliche Journalisten und Medienmacher, die sich nicht einschüchtern lassen, weil sie es als ihr natürliches Recht erachten, frei zu denken und zu schreiben, und daran glauben, dass die Widerständigkeit der Zivilgesellschaft auf lange Sicht zu einer freiheitlich-demokratischen Ordnung führen wird.



Murat Suner

NZ: Herr Suner, man hat den Eindruck, dass die Pressefreiheit auch in Demokratien in Gefahr ist. Wie erklären Sie sich diesen Trend?

Murat Suner: In vielen Gegenden der Welt haben Journalisten ohnehin nicht die Freiheiten, die sich bei uns, auch unter Kämpfen, entwickelt haben. Dass sich nun ausgerechnet Journalisten in den USA wieder zur Wehr setzen müssen, hat vielleicht damit zu tun, dass sich auch Demokratien nicht ständig auf eine lineare Art hin zu liberaleren Gesellschaften weiterentwickeln. Nun nehmen sich autoritär gesinnte Politiker das Recht, mühsam erkämpfte Freiheiten infrage zu stellen. Und jetzt kommt es darauf an, dass wir Journalisten uns auf unsere Werte und Institutionen besinnen und uns diese nicht nehmen lassen.

NZ: Sie haben türkisch-deutsche Wurzeln. In der Türkei wird es immer

schwieriger, journalistisch zu arbeiten. Wie erleben Sie die Situation?
Suner: Die behördliche Gängelung von Medien und der Druck auf Verleger, so sie denn überhaupt unabhängig sind, ist enorm, die Repression gegenüber Journalisten und Inhaftierungen finden natürlich statt, und die Schar von Medien, die oftmals Teil von Mischkonzernen – und damit durch wirtschaftliche Abhängigkeiten willfährig sind – sind in großen Teilen regierungsfreundlich bis -hörig. Aber es gibt trotz oder gerade wegen der überbordenden Repression eben sehr, sehr mutige und leidenschaftliche Journalisten und Medienmacher, die sich nicht einschüchtern lassen, weil sie es als ihr natürliches Recht erachten, frei zu denken und zu schreiben, und daran glauben, dass die Widerständigkeit der Zivilgesellschaft auf lange Sicht zu einer freiheitlich-demokratischen Ordnung führen wird.

NZ: Sie versuchen in Ihren Projekten wie „60 pages“ Autoren aus vielen Ländern zusammenzubringen und zu vernetzen. Was ist Ihre Vision?

Suner: Die Gründungsidee von 60pages beruht auf der Beobachtung, dass unser Blick auf die Welt westlich-hegemonial geprägt, und damit sehr verengt ist. Das liegt auch daran, dass wir traditionell glauben, uns die Welt immer noch selber erklären zu können, damit aber oft daneben liegen. Warum haben wir die Flüchtlingsbewegungen nicht vorhergesehen? Warum haben uns die Entwicklungen in

den USA so überrascht? Die Welt hat den Anschein, als würde sie auseinanderdriften, aber paradoxerweise schrumpft sie. Die Probleme dort sind die Probleme hier. Um diese besser zu verstehen, wollen wir Autoren aus anderen Teilen der Welt zuhören.

NZ: Ihre Wirkungsstätte ist zum großen Teil im Internet. Welche Rolle spielen soziale Medien für die Pressefreiheit?

Suner: In der Türkei eine große: Während der Gezi-Proteste hatte sich das

twitterbasierte Portal 140Journos für Bürgerjournalismus in der Türkei gebildet, das war extrem erfolgreich. Aktuell in der Türkei sind soziale Medien wie Twitter, Facebook, YouTube, Wikipedia, auch wenn sie stets der akuten Gefahr der temporären Schließung unterliegen, wichtige Plattformen für Inhalte und Vernetzung. Viele Journalisten und Aktivisten nutzen diese als alternative Kanäle, entsprechend bilden sich Nischen, in denen eine Berichterstattung und ein reger Austausch stattfinden.

NZ: Sie leben in London und Berlin – zwei Metropolen, von denen die eine aus der EU hinausstrebt. Ist das für Sie nachvollziehbar?

Suner: Ich bin zeitweise für die Nicht-regierungsorganisation fairplanet.org, die ich vor drei Jahren mitbegründet habe, in London. Meine Beobachtung ist die, dass gerade die ältere Generation dort sich zu einer Verklärung der Vergangenheit Großbritanniens hat hinreißen lassen, ähnlich wie das auch in den USA passiert ist. Dieser Vergangenheit wird eine Größe und etwas Positives zugeschrieben, die ich für fragwürdig halte. Ich glaube, wenn sich diese Gesellschaft einer aufrichtigen Aufarbeitung ihrer Geschichte stellte, würde sie sehen, dass diese rosige Vergangenheit eben nur für einen Teil der Gesellschaft angenehm war. Es gibt keine wirkliche Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit des Vereinigten Königreichs.

NZ: Was ist Ihr aktuelles Projekt?

Suner: Seit gestern Abend gibt es ein kurzes Video in Berliner Kinos im Vorprogramm, das wir vor der libyschen Küste auf einer Seerettungsmission gedreht haben. Als fairplanet.org haben wir die Berliner Organisation Cadus im Sinne eines konstruktiven Journalismus dabei begleitet, wie sie Flüchtende aus dem Mittelmeer rettet. *Fragen: S. Stemmler*

